

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeverländische Nachrichten. 1844-1889
1844

5 (28.7.1844)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-172782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-172782)

Feverländische Nachrichten.

Beiblatt zum Feverschen Wochenblatt.

Erster Jahrgang.

Nr. 5.

Sonntag, den 28. Juli

1844.

Industrie = Schule.

In N 36 des zweiten Jahrganges der neuen Blätter für Stadt und Land wird die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß die Handarbeitschulen in Oldenburg große Theilnahme finden, und nicht allein von dem Herrn Stadtdirector Wöbken und dem directorio des Gewerbevereins, sondern auch von dem Großherzoglichen Consistorio dringend empfohlen werden.

Daß eine solche Handarbeitschule hier in Fever schon seit längerer Zeit existirt, und unter der Leitung patriotischer Männer segensreich wirkt, ist jedem Bewohner Feverlands hinreichend bekannt; außerhalb der Grenzen Feverlandes vielleicht weniger.

Wie viel hier mit geringen Mitteln gewirkt wird, davon kann sich jeder durch eigenes Anschauen überzeugen. Niemand wird aber diese Anstalt verlassen als erfüllt vom innigsten Dankgefühle gegen die edlen Männer, welche diese Anstalt gründeten, durch großmüthige Unterstützung ihr Fortbestehen möglich machten, und jetzt durch umsichtiges Verwalten ihrem Wirken von Jahr zu Jahr einen größern Aufschwung geben.

Jeder wird aber auch mit dem Wunsche erfüllt seyn, daß dieser Anstalt nur einige Mittel mehr zu Gebote stehen möchten, um ihren Wirkungs-Kreis etwas weiter, und noch auf einige andere Lehrgegenstände ausdehnen zu können. Deren sind noch manche, nur einen habe ich jetzt im Auge, und dieser ist der Unterricht in der Obstbaumzucht.

Wie wichtig die Obstbaumzucht sey, wie sehr sie im Allgemeinen im Großherzogthume Oldenburg noch darnieder liege, wie sehr ihre Beförderung selbst von Seiten der Regierung zu wünschen sey, darüber und über noch mehrere andere hieher gehörende Punkte hat bereits der Herr Verfasser eines kleinen Aufsatzes in N 24 der diesjährigen Oldenburgischen neuen Blätter sich ausgesprochen, und ich erlaube mir nur noch Folgendes hinzuzufügen.

Abgesehen davon, daß die kleine so leicht zu er-

lernende Kunst einen gesunden Obstbaum zu erziehen für manchen jungen Menschen in seinem künftigen Leben eine nützliche und angenehme Nebenbeschäftigung abgiebt, und eine nicht unergiebige Quelle des Verdienstes werden kann, so stiftet diese Kunst und ihre praktische Ausübung noch den bedeutenden Nutzen, daß derjenige, welcher in seiner Jugend auch nur einen einzigen Obstbaum großgezogen und gepflegt hat, gewiß niemals einen Obstbaum muthwilliger Weise verderben wird.

Zu den Mitteln, diesen Zweig der Deconomie in Aufnahme zu bringen, rechnet der Herr Verfasser des angeführten Aufsatzes auch die Erlernung dieser Kunst in den Schulen, und ich bin darin ganz mit ihm einverstanden. Die Herren Vorsteher und Leiter unserer Industrie-Schule haben dieses auch längst eingesehen, und gewünscht, die Erlernung dieser Kunst in den Kreis der Unterrichts-Gegenstände dieses Instituts aufnehmen zu können. Aber unübersteigliche Hindernisse standen bisher der Ausföhrung dieses Wunsches im Wege. Zunächst der Mangel eines zur Anlegung einer Baumschule passenden Grundstücks, sodann der Mangel des zur ersten Anlage erforderlichen Geldes, und endlich der Mangel eines mit der Obstbaumzucht gehörig vertrauten Mannes.

Zur Beseitigung des ersten und wichtigsten Hindernisses bietet sich jetzt eine Gelegenheit dar, welche wahrscheinlich so bald nicht wiederkommen wird. Der hinter der ehemaligen Caserne, worin jetzt die Industrie Schule und die Kinderbewahrschule sich befindet, liegende, der gnädigsten Herrschaft gehörende Garten, soweit derselbe nicht zu den Turnübungen bestimmt ist, wird auf den nächsten Herbst pachtlos, und würde in aller Hinsicht zur Anlegung einer Baumschule passen. Sobald der Herr Pastor Schmiedeß von seiner Reise zurückgekehrt seyn wird, will ich denselben veranlassen, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge die Bitte vorzutragen, diesen Garten der Industrie-Schule gnädigst zu überlassen, und ich hege die größte Hoffnung, daß Sr. Königliche Hoheit diese Bitte huldreichst gewähren werde, und zwar um so



mehr, da Höchstderselbe diesem Institute schon mehrfache Beweise der Gnade gegeben hat.

Das zweite Hinderniß ließe sich, wie ich hoffe, auch wohl beseitigen. Die Kosten sind nicht bedeutend, und würden sich, wie ich glaube, mit 50 Thalern bestreiten lassen. Ob die Industrie Schule im Stande sey, aus eigenen Mitteln einen Beitrag zu den Kosten zu geben, weiß ich nicht. Wenn dies aber auch nicht wäre, sollten dann nicht diese geringe Kosten durch kleine freiwillige Gaben patriotischer und diesem Institute wohlwollender Männer herbeigeschafft werden können? Gewiß.

Ich selbst kann zwar, wie meinen Mitbürgern bekannt ist, dieser guten Sache kein Geldopfer bringen, aber ich will zur Beförderung derselben doch gern mein Schärfelein beitragen, indem ich mich anheischig mache, unentgeltlich Alles, was zur ersten Anlage gehört, anzurorden, und unter meiner Aufsicht ausführen zu lassen; sodann aber auch in der Folge denjenigen Schülern, welche zu diesen Beschäftigungen Lust und Geschick haben, in allen dazu gehörigen Arbeiten und Verrichtungen, von der ersten Erziehung eines Obstbaumes aus dem Kerne bis zu seinem vollständigen Er wachsen, im Pfropfen, Copuliren, Deuliren, im Baumschnitte u. s. w. Anleitung und Unterricht zu ertheilen.

Da ich 30 Jahre lang mich mit der Obstbaumzucht theoretisch und praktisch beschäftigt habe, so glaube ich zu diesem Unterrichte hinreichend befähigt zu seyn.

Zwar darf ich bei meinen bereits hohen Jahren nicht erwarten, diesem Unterrichte lange vorstehen zu können, sollte indessen mein Leben nur noch einige Jahre lang befristet werden, so werden schon Böglinge herangebildet seyn, welche meine Stelle ausfüllen können.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist übrigens einzig und allein nur der, die Aufmerksamkeit meiner Mitbürger auf diesen Gegenstand zu lenken, und dafür die Gunst derjenigen Personen, welche zur Beförderung der guten Sache wirken können und wollen, zu gewinnen.

G. A. Frerichs.

Wie lautete vor 50 Jahren eine Advokatenbestallung?

Ihr sollet geloben und schweren:

Demnach Ihro Hoch-Fürst. Durchl. Friederica Augusta Sophia, verwittwete und geborne Fürstin zu Anhalt, als Unsere gnädigst regierende Landes-Administratorin, Euch die Praxin in der Russisch Kaiserlichen Erbherrschaft Tevern gnädigst verstatet, daß Ihro Kaiserlichen Majestät, Catharina der Zweiten, ihr treu, hold, gehorsam und gewärtig seyn, Dero Frommen und Bestes suchen und fördern, Schaden und Nachtheil aber warnen und

verhüten helfen, nächst dem keine Sache, es sey denn derselben Beschaffenheit von euch wohl erwogen, annehmen, die ihr aber böse und ungegründet befindet, gleich Anfangs von euch weisen, auch hernach diejenigen, so ihr zu führen auf euch nehmen werdet, euch mit allem treuen Fleiß angelegen seyn lassen, in solchen Sachen derer Partheyen Bestes mit Reden und Schreiben, so wohl zur Güte, als Recht, nach allgemeinen Käyserlichen, und andern dieses Orths üblichen Rechten, dem Land-Gerichts-Stylo gemäß, handeln, und darinnen wissentlich keine Falschheit, Gefährde, oder Unrecht brauchen, auch einige gefährliche Dilation, zu Verlängerung derer Sachen, nicht suchen. Und wie ingemein, und in allen Sachen, so euch werden anvertrauet werden, ihr zuförderst, wenn sie zweifelhaftig sind, mit allen Kräften, daß sie in der Güte möchten beygelegt werden, bemühet seyn sollet, also vornehmlich in Sachen, so zwischen Obrigkeit und Unterthanen, Seel-Sorgern und Weicht-Kindern, Mann und Weib, wie auch nahen Anverwandten, sich verhalten, vor allen Dingen die Leute, die euch ihnen zu dienen verlangen werden, mit allem möglichsten Fleiß zu gebührenden Gehorsam, und sich selbst unter einander, der Billigkeit nach, zu vergleichen, vermahnen, euch auch derselben Sachen anders nicht unterwinden, es sey denn, daß ihr scheinlich befindet, daß die Leute gut Fug und Recht darzu haben, ausser dem aber euch solcher Sachen gänzlich entschlagen, auch sonst mit denen Gegen-Partheyen, oder dererelben Advocaten, kein Vorgebing und Vorwort machen, noch wegen eurer Belohnung de quota litis mit euren Partheyen contrahiren, die Heimlichkeiten und Behelfe, so ihr von euren Partheyen erfahren und merken werdet, denenselben zu Schaden, niemanden offenbahren, das Gericht, und darzu gehörige Personen, ehren, vor Gerichte euch aller Bescheidenheit befeisigen, aller Schmähungen und Anzüglichkeiten, so wohl wider den Richter, als die Partheyen, euch enthalten, die Producta subscribiren, und gedoppelt eingeben, auch was von andern euch zugeschicket wird, durchlesen, und da Scheltworte, oder dergleichen Injuriosa, darinnen enthalten, dasselbe austilgen, die Partheyen über den Sold, der euch, laut ihiger oder künftiger Ordnung, gebühret, in keinerley Wege beschweren, und wenn etwa, des Solds halber, zwischen euch, und denen Partheyen, Irrung entstünde, solche auf des Land-Gerichts Entscheidung stellen, und es darbey bewenden lassen, auch ohne redliche Ursache euch derer Sachen nicht entschlagen, sondern selbige bis zum Ende des Rechtens auswarten wollet, ohne alle Gefährde. Eyd.

Alles, was ich geredt und gelobet habe, wie mir das mit unterschiedlichen Worten und Punkten fütge-

lesen und sürgefaget worden ist, das will ich stet, fest, unverbrüchlich, auch getreulich, und ohne Gefährde halten, als mir Gott helfe, durch Iesum Christum seinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Betonnung der Jade.

In № 27 des gemeinnützigen Unterhaltungsblatts für die Herrschaft Varel sind einige Bemerkungen über die Betonnung der Jade enthalten, welche zu folgenden Berichtigungen Veranlassung geben.

Die Betonnung der Jade hat Großherzogliche Regierung ausführen lassen, nachdem das Fahrwasser 1843 von zwei beeidigten Sachverständigen ausgepeilt, und haben diese 1844 eine Revision vorgenommen. Die Tonnen sind nach dem Muster der in der Ems ausgelegten Tonnen angefertigt, und haben zum Theil eine noch verbesserte Construction erhalten. Hinter Wangerooge und dem Minser Olde-Dog liegen zur Bezeichnung des Fahrwassers zum Ein- und Aussegeln sieben Tonnen so nahe, daß man von jeder Tonne die folgende in Sicht hat, und kann bei dem bezeichneten Course von einer nothwendigen Vermehrung nicht die Rede seyn. Das Fahrwasser der obern Jade ist durch fünf Tonnen bezeichnet, und wird wahrscheinlich noch eine hinzukommen, welche dann vollkommen genügen werden, da der gerade Cours nicht gut verfehlt werden kann. Daß die Tonnen bei stürmischem Wetter dann und wann dem Auge entschwinden, und in weiter Ferne nicht leicht gesehen werden können, liegt in der Natur der Sache, und ist ein allgemeiner Übelstand. Die angedeutete zweckmäßigere Betonnung des Courses, zum Ein- und Aussegeln der Jade auf das Bremer Feuerschiff zu, scheint nach den vorliegenden örtlichen Verhältnissen kaum ausführbar, da die Mellum, der rothe Grund und die in der Jade vor diesen Sänden liegenden Platen, welche auf den Charten nicht sämmtlich verzeichnet, große Schwierigkeiten bieten.

Was die unmittelbare Veranlassung des Verlusts der Helene gewesen, ist völlig unbekannt, wie es auf den gefährlichen sogenannten Steert der blauen Wallje gerathen, weiß niemand, und scheint es daher sehr gewagt, den Mängeln der Jade-Betonnung den Verlust zuzuschreiben.

Übrigens werden die Behörden jeder Zeit gern zu ihrer Kenntniß gebrachte Mängel der Betonnung einer Untersuchung unterziehen, wenn sie nur gehörig begründet, während gewiß niemand erwarten kann, daß sie auf allgemeine, unmotivirte Urtheile, die eine neue Einrichtung, namentlich wenn sie mit einer Ausgabe für die Benutzenden verbunden ist, immer zur Folge hat, Rücksicht nehmen werden. Der Unterzeichnete ersucht da-

her sämmtliche die Jade befahrende Capitaine ihm von etwa befundenen Mängeln direct Kenntniß zu geben.

Hookfiel. Juli 20. 1844.

von Berg, Amtmann.

Correspondenz.

Wangeroge 1844 Juli 24. Mittwoch.

Die Anzahl der Badegäste mehrt sich jeden Tag, mit dem Telegraph und dem Fährschiffe sind noch gestern 39 Personen hinzugekommen. Es sind Fremde hier aus allen Theilen des nordwestlichen Deutschland's, aus Dresden, Leipzig, Gotha, u. s. w. Gestern Mittag speiften, obgleich die Zeit der Tafel nach 4 Uhr vielen Badegästen unbequem fiel, es ein gewöhnlicher Wochentag war, und die neuen Ankömmlinge erst später anlangten, mehr als 70 Personen an der table d'hôte im Konversationshause. Am Sonntage waren zwei Tische gedeckt, an des Großherzogs Geburtstag speiften über 130 Personen an der Tafel, und auch heute wird die Anzahl der Tischgäste ansehnlich sein.

Von der Feier des Geburtstages unseres Großherzogs können die Fremden nicht genug erzählen, es soll sehr lustig hergegangen sein, auch sind dabei einige glücklich gewählte Loaste ausgebracht worden. Vergangenen Freitag war Kinderball, und soll die Hoffnungsschaar munter herumgesprungen sein zur Freude der Ältern und Belustigung der Zuschauer. Gestern Abend wurden gesellige Spiele gespielt, heute Abend werden Charaden aufgeführt; es ist hier Überfluß an geistvollen jungen Damen, was den Herrn Anordnern der geselligen Vergnügungen, welche sich diesem dankbaren Geschäfte mit ebensoviel Befähigung und Geschick dazu als Glück hingeben, vortrefflich zu Statten kommt.

Neulich hatten die Fremden das seltene Vergnügen, einen vierfüßigen Seehund, den man eingefangen hatte, und wieder frei ließ, unter sich herumlaufen zu sehen. Auch fand gestern Abend Seeleuchten statt, jedoch nur auf dem Strande und nicht in der See selbst. Jetzt hoffen wir noch auf Luftspiegelung (fata morgana) um Helgoland mit unbewaffnetem Auge zu erblicken, und dann sind alle drei Wünsche eines Schriftstellers erfüllt, der als er sich zur Reise nach Wangeroge anschickte, drei außerordentliche Dinge zu sehen verlangte: lebende Seehunde, Seeleuchten und Luftspiegelung.

Wangeroge hat das Glück einen Badearzt zu besitzen, der aus einer Erfahrung von 25 Jahren, welche er dort schon als Badearzt angestellt ist, mit den Wirkungen der Seebäder vertraut ist. Jeder Badegast wird daher wohl daran thun, sich bei seiner Ankunft sogleich an den Arzt zu wenden, denn bei dem Gebrauche der Seebäder ist



besondere Vorsicht anzurathen, sie können zur unrechten Zeit und auf die unrichtige Weise angewandt ebenso nachtheilig werden, als sie bei gehöriger Vorsicht für die Gesundheit wohlthätig wirken. Davon zeugt das gesunde Aussehen aller Fremden, denen man hier begegnet, besonders kann dies aber ein Herr bekräftigen, der seit 23 Jahren hier den ersten Juli ankommt und den letzten abreiset, und sich vortrefflich dabei befindet. Gegen das kalte Fieber ist schon die Luft, welche man hier einathmet, und von welcher man hier umweht wird, ein Specificum.

Für die Beköstigung der Fremden wird ausgezeichnet geforgt, es sind Speisen und Weine von vorzüglicher Güte. Auch sind die Wohnungen bequem eingerichtet, und genügen allen billigen Anforderungen sowohl in den Logirhäusern als bei den Insulanern. Für die Einrichtung, Unterhaltung und das Vergnügen der Fremden

wird auf das Beste geforgt, und mit so zarter Aufmerksamkeit, daß auch nicht zu viel bevormundet, die Freiheit der Badegäste nicht beschränkt wird, und sie Spielraum haben sich zu entwickeln und zur Ausfüllung der Zeit eigene schöpferische Thätigkeit zu entfalten.

Auf einen Übelstand muß aber aufmerksam gemacht werden, wir bitten die Roulette abzuschaffen. Sie ist vielen Badegästen ein Dorn im Auge, wird nur von wenigen benutzt, welche sie gern entbehren, befördert auf keine Weise die Frequenz (Russen und Engländer kommen nicht her), so daß die Scheingründe, mit welchen man die Existenz solcher Anstalten an großartigen Badeorten zu vertheidigen pflegt, hier wegfällt. Weit davon entfernt, dem Badeorte Glanz zu verleihen, fällt die Spielbank auf durch ihre ärmliche Ausstattung und ihren klebrigen Betrieb, und stört die Unterhaltung und Geselligkeit.

Allerlei.

Bemerkung betreffend die im vorigen Blatte enthaltene Zählung der Schüler und Schülerinnen in den Schulen zu Jever.

Nach einer anderen Angabe, welche uns zugekommen ist, sind in der Knabenschule in I. 86, in II. 83, in III. 105, zusammen 276 Schüler; in der Mädchenschule in I. 20, in II. 57, in III. 75, in IV. 74, in V. 50, zusammen 276 Schülerinnen: also in allen Schulen von Jever demnach zusammen 662 Schüler und Schülerinnen.

Schlosser Arbeit in Jever.

Neulich hatten wir Gelegenheit, das vom Schlosser J. H. Müller zu Jever für die Gewerbeausstellung ganz aus Stahl gearbeitete, mit architektonischen Verzierungen, wie Säulenordnungen, versehene künstliche Vorhängeschloß zu sehen. Es besteht aus gegen 120 Theilen, von denen bei seiner Kleinheit manche, z. B. die Gewinde von den Schrauben, welche die Säulen halten, mit bloßem Auge kaum wahrnehmbar sind. Es ist nichts daran gedreht, Alles nur gefeilt worden, und zeichnet es sich aus durch zierliche, saubere und geschmackvolle Ausführung. Wir hätten gewünscht, es wäre angekauft worden.

Jever. — Unser Landsmann Dr. Kunze, Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Weimar, ist von der Universität Jena für eine bei ihr erledigte ordentliche Professur vorgeschlagen worden. Der Großherzog zu Sachsen-Weimar hat jedoch dem Gymnasium „einen so ausgezeichneten und bewährten Lehrer“ nicht entziehen wollen, und daher dem Professor Kunze durch Erhöhung des Gehalts einen neuen Beweis seiner fürstlichen Anerkennung gegeben.

(Emder Zeitung.)

Epiogrammen.

Seid schön wie Rosen, wie Lilien rein,
Ihr süßen, herzlieben Mägdelein!
Und wärt Ihr Susanna an Tugend gleich,
Die Schlange des Neides begeistert Euch,
Drum seid nicht spröde und küßt ohne Grauß,
Es kommt ja doch alles auf Eins heraus.

— z —

Jünglinge mit weisen Nasen,
Weiber die Trompeten blasen,
Nasen die des Nachts miauen,
Lern' ich ewig nicht verdauen.

— z —

Nachricht an auswärtige Mitarbeiter.

Auswärtige Mitarbeiter werden ersucht, Ihre Beiträge an die Verlagshandlung der jeveländischen Nachrichten „unfrankirt“ einzusenden, oder dem Herrn Dr. Brennecke zuzustellen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von C. L. Mettcker in Jever.

